

FRAUENFRAGE

— * ist eine * —

KLASSENFRAGE



„Wir müssen Sorge tragen, dass der Frauentag nicht nur eine glänzende Demonstration für die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, sondern darüber hinaus der Ausdruck einer Rebellion gegen den Kapitalismus, eine leidenschaftliche Kampfansage all den reaktionären Maßnahmen der Besitzenden und ihrer willfährigen Dienerschaft, der Regierung ist.“

(Clara Zetkin)



Am 27. August 1910 wurde auf der zweiten internationalen Konferenz sozialistischer Frauen auf Anregung der deutschen Delegierten Clara Zetkin ein internationaler Frauentag ausgerufen. Vorerst wurde der 19. März festgelegt, und bereits im Jahr 1911 folgten diesem Beschluss erstmals viele Frauen vor allem in den westeuropäischen Ländern. Ab 1921 wurde der Tag auf den 8. März gelegt, in Gedenken an Petrograder Textilarbeiterinnen, die mit ihrem Streik am 8. März 1917 einen wichtigen Beitrag zur russischen Revolution leisteten. In den kommenden Jahren sollte dieser Tag zu einem der bedeutendsten und von ihren Feinden gefürchtetsten Tage der Arbeiter- und Frauenbewegung werden. Er war und ist Produkt der anhaltenden Unterdrückung der Frau, und gleichzeitig eine

machtvollere Kampfansage im Sinne von Clara Zetkins Worten: „Wir müssen Sorge tragen, dass der Frauentag nicht nur eine glänzende Demonstration für die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, sondern darüber hinaus der Ausdruck einer Rebellion gegen den Kapitalismus, eine leidenschaftliche Kampfansage all den reaktionären Maßnahmen der Besitzenden und ihrer willfährigen Dienerschaft, der Regierung ist.“ Der 8. März ist bis heute Ausdruck der entschlossenen und mutigen weltweiten Frauen-

bewegung, die gegen ihre Unterdrückung und Ausbeutung kämpft. Besonders in Europa müssen die fortschrittlichen Kräfte immer wieder gegen die Vorstellung ankämpfen, es gebe gar keine Frauenunterdrückung mehr; durch die Gleichberechtigungsgesetze würde die Geschlechtergerechtigkeit festgeschrieben, und die Situation von Männern und Frauen sei gleich. Mit dieser Broschüre wollen wir mit diesem Mythos aufräumen, und zeigen, was die historische Ursache und Entwicklung der besonderen Unterdrückung der Frau ist, und welche Wege wir für richtig halten, um zu ihrer Befreiung zu kommen.





ALLES EMANZIPIERT, ODER?

Über 100 Jahre kämpferische Frauenbewegung haben definitiv eine Verbesserung in vielen Lebensbereichen der Frau gebracht. Wenn wir die Situation heute mit der vor 100 Jahren vergleichen, sehen wir viele positive Entwicklungen, die von den Frauen hart erkämpft wurden. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Arbeits- und Mutterschutz, Zugang zu Bildung, politische Freiheiten wie das Vereinigungs- und Wahlrecht, und und und. Aber auch heute noch sind Frauen in allen Lebensbereichen einer Benachteiligung und Diskriminierung ausgesetzt. Die formale Gleichberechtigung, die 1949 im deutschen Grundgesetz festgeschrieben wurde, täuscht über die ökonomische und soziale Ausbeutung und Unterdrückung der Frau hinweg und verschleiert die Realität.

Einer Studie der Vereinten Nationen (UNO) zufolge erledigen Frauen weltweit 2/3 der anstehenden Arbeiten. Davon sind 70% unbezahlte Arbeit (z.B. Hausarbeit und Kindererziehung), das heißt, dass nur 30% der von Frauen geleisteten Arbeit überhaupt bezahlt wird; Frauen erhalten insgesamt nur 10% des weltweiten Einkommens und besitzen nur 1% des weltweiten Eigentums. Auch in Deutschland sieht die ökonomische Situation von Frauen nicht wesentlich besser aus: in Partnerschaften leisten Frauen durchschnittlich täglich 100 Minuten mehr Hausarbeiten, unabhängig davon, ob sie erwerbstätig sind oder nicht. Eine Studie der OECD bescheinigt Deutschland europaweit das größte Lohngefälle zwischen Männern und Frauen: durchschnittlich 23% Lohn verdienen sie weniger. Das hat verschiedene Gründe: über 80% der prekären und Teilzeitarbeiten werden von Frauen ausgeführt, besonders um mit der Doppelbe-

lastung Lohnarbeit und Hausarbeit / Kindererziehung zurecht zu kommen. Die „typischen“ Frauenberufe (Kindererziehung, Sozialarbeit, Alten- und Krankenpflege, Einzelhandel, Büroarbeiten) sind meist schlechter bezahlt und unsicherer; in vielen Betrieben, in denen vor allem Frauen arbeiten ist gewerkschafts- und arbeitsrechtsfreier Raum, sodass Frauen der Kampf um höhere Löhne und Tarifverträge fast unmöglich gemacht wird. Frauen sehen sich in der Arbeitswelt, besonders in „typischen“ Männerberufen und höheren Stellungen einer krassen Diskriminierung ausgesetzt. Eine Frau gilt potenziell als Gefahr für den Betrieb, da sie das Recht auf bezahlte Elternzeit hat, und wird deshalb gar nicht erst eingestellt. Allgemein kann beobachtet werden: je höher der Lohn oder die Stellung, desto weniger Frauen, obwohl junge Frauen mittlerweile mindestens gleich gute Bildungsabschlüsse haben. Viele Frauen ziehen sich spätestens nach der ersten Geburt aus der Vollzeittätigkeit zurück, und üben höchstens noch einen schlecht bezahlten Teilzeitjob aus; Altersarmut ist dabei garantiert: die durchschnittliche Rente von Frauen in Westdeutschland beträgt gerade mal 400 Euro, also weniger als die Hälfte der durchschnittlichen Männerrente. Frauen sind ihr ganzes Leben lang ökonomisch abhängig von ihrem Partner, ihrer Familie oder staatlicher Hilfe.

Das Thema Gewalt gegen Frauen wird gerne in die „rückständigen“ Länder Afrikas und Asiens verbannt. Zu gerne wird von bürgerlichen Medien und Politikern gezeigt, wie z.B. im Iran die Frauenrechte mit Füßen getreten werden, wenn es ihnen darum geht, ihre imperialistische Aggression mit dem Lügenschleier der „Frauenbefreiung“ zu bedecken. Doch Gewalt gegen Frauen ist auch in Deutschland Alltag. Häusliche Ge-

walt ist die in Deutschland am meisten ausgeübte Form von Gewalt. Jede vierte Frau hat mindestens einmal Erfahrung mit körperlicher oder sexualisierter häuslicher Gewalt gemacht, jede zehnte Frau wird regelmäßig Opfer häuslicher Gewalt. Jährlich suchen 45.000 Frauen Schutz in Frauenhäusern. Die Familie ist der Ort, an dem Frust, Aggression und die Ohnmacht, die Mann selber tagtäglich im kapitalistischen Alltag erlebt, ausgetragen werden. Darunter leiden Frau und Kinder, die meist in einer ökonomisch abhängigen Position sind.

Auch sexuelle Belästigung und Vergewaltigung ist in Deutschland an der Tagesordnung; 99% der Vergewaltigungen und 97% der sexuellen Belästigungen werden von männlichen Tätern verübt. Schätzungsweise werden nur 5% aller Sexualstraftaten von Frauen überhaupt zur Anzeige gebracht. Das muss einen auch nicht wundern: zu oft werden Frauen selber dafür verantwortlich gemacht, dass sie sexuell belästigt oder vergewaltigt wurden. In den meisten Fällen kommt der Vergewaltiger aus dem direkten Umfeld der Frau, und hat so die Möglichkeit, krassen psychischen Druck auf sie auszuüben: nur ca. 15% aller angezeigten Vergewaltigungen werden von Fremden begangen. Von den 8000 jährlich angezeigten Vergewaltigungen in Deutschland kommen nur 13% zu einer Verurteilung des Täters! Der Schritt für eine Frau, ihre Vergewaltigung öffentlich zu machen und anzuzeigen, wird durch das die Täter bevorzugende Strafsystem mit purer Verachtung gestraft und unglaublich erschwert.

Der weibliche Körper wird im Kapitalismus als leicht zu verkaufende (Sex-)Ware betrachtet. Junge Frauen sehen sich einer Erwartung gegenüber, die sie nicht erfüllen können: unnatürlich schlank, ma-

kellose Haut, leicht bekleidet – so sehen Frauen in der Werbung und im Fernsehen heute aus. Frauen werden als (Sex-)Objekt betrachtet und auf ihr Aussehen reduziert. Durch gesellschaftlichen Druck, der täglich vor allem auf junge Frauen ausgeübt wird, streben sie auch noch nach diesem ekelhaften Schönheitsideal und passen sich diesem deformierten Bild vom Frau-Sein an. Frauen, die sich diesem Bild nicht anpassen wollen oder können, werden oft aus sozialen Gruppen verstoßen oder gelten als „jungenhaft“. Folge der Situation, in der sich Frauen und vor allem junge Frauen befinden, sind immer häufiger vorkommende Essstörungen, Depressionen, auto-aggressives und selbstverletzendes Verhalten und und und. Frauen sehen sich selber als die Schuldtragende, die nicht „perfekt“ genug war, um den widersprüchlichen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden.

Die deutsche Regierung will uns weismachen, dass sie für die Menschen – und Frauenrechte in Kriege zieht, um somit ihre imperialistischen Aggressionen zu verschleiern. Doch besonders Frauen leiden unter den Kriegseinsätzen der Imperialisten. Mord, Zerstörung und Massenvergewaltigungen gehören genauso zum Krieg wie der Profit, den sich die Imperialisten unter den Nagel reißen. Frauen leiden besonders unter Hunger, Armut und Krankheiten, die Folge von Kriegen sind; sie sind im Endeffekt diejenigen, die in dieser zerstörten Welt irgendwie ihre Kinder groß ziehen müssen. Gleichzeitig zu den Kriegseinsätzen für „Demokratie und Frauenrechte“ werden in Ländern wie Saudi-Arabien, Bahrain und weitere die fortschrittliche Arbeiter- und Frauenbewegung mit Waffen aus deutscher Produktion niedergeschlagen.



LESE-TIPP

August Bebel
DIE FRAU
und der
Sozialismus



AUGUST BEBEL

**Die Frau und der Sozialismus
Das wichtigste Werk der
sozialistischen Bewegung
zur Frage der Frau**

DIE UNTERDRÜCKUNG DER FRAU IST DIE ÄLTESTE FORM DER UN- TERDRÜCKUNG ÜBERHAUPT!

Um die Unterdrückung der Frau in unserer Gesellschaft verstehen zu können, muss man bis an die Anfänge der menschlichen Geschichte gehen. Das erste Stadium der Menschheit wird als Urgesellschaft bezeichnet. In dieser waren die Produktivkräfte sehr primitiv, mit Jagen und Sammeln sorgten die Menschen für ihr Überleben. Die Menschen lebten in einer ständigen Mangelsituation, da ihr Überleben stark von äußeren Einflüssen abhängig

war. Sie mussten deshalb gemeinschaftlich arbeiten, leben und das Produkt der Arbeit in der Gemeinschaft teilen. Sobald sich eine Personengruppe über eine andere gestellt, und sich also auch mehr vom gesellschaftlichen Produkt genommen hätte, wäre ein anderer Teil gestorben. Sie kannten dementsprechend keine Hierarchien innerhalb der Gemeinschaft.

Die Menschen der Urgesellschaft waren in nicht sesshaften Familienclassen organisiert. Im Gegensatz zu heute war die Gesellschaft nach der Frau organisiert, das so genannte „Matriarchat“ war die herrschende Gesellschaftsordnung. Das bedeutet, dass die Frau auf Grund ihrer physischen Eigenschaften, also die Möglichkeit, schwanger zu werden, zu Hause blieb, und die „Hausarbeit“ verrichtete. Diese war überlebenswichtiger und angesehener Bestandteil der gemeinschaftlichen Arbeit. Nicht nur Produktion von Essen und Waffen und gemeinschaftliche Kindererziehung gehörten dazu, sondern auch die Verteilung der Produkte. Die wenigen Dinge, die die Menschen besaßen, wurden über die Mutter an die Kinder weiter vererbt, da die Menschen in der Urgesellschaft häufig wechselnde Geschlechtspartner hatten. Kinder konnten eindeutig nur der Frau, die sie geboren hatte, zugeordnet werden.

Das Matriarchat kann aber nicht als genaues Gegenstück zum Patriarchat, der männerrechtlichen Gesellschaft, verstanden werden, denn im Matriarchat gab es keine Unterdrückung von Männern.

Im Laufe der Jahrtausendelangen Entwicklung der ersten Gesellschaften entdeckte die Frau die

Landwirtschaft und die Viehzucht. Anfänglich war die noch eher zufällige Landwirtschaft Aufgabe der Frau, ein Teil ihrer häuslichen Arbeit. Im Gegensatz zum Jagen und teilweise zum Sammeln haben die Landwirtschaft und die Viehzucht den Vorteil, dass sie eine sicherere und planbare Nahrungsquelle für die Menschen darstellen, sodass bald auch der Mann vor allem Feldarbeit verrichtete. Die Frau wurde mehr und mehr von der Landwirtschaft verdrängt, da der Mann besser arbeiten kann in dem Sinne, dass er keine Kraffeinbuße wegen Schwangerschaft und Säuglingsstillung hat. Durch die gestiegene Produktivität der Landwirtschaft und Viehzucht wurde es jetzt erstmals möglich, ein Mehrprodukt zu produzieren, also mehr Produkte, als der Mensch für sein direktes Überleben brauchte. In dieser Zeit begann der Mensch Häuser zu bauen und lebte in Siedlungen. Insgesamt entwickelten sich die Produktivkräfte und die menschliche Kultur weiter. Hier vollzieht sich ein ganz entscheidender Bruch in der Gesellschaft: gehörte in der frühen Urgesellschaft allen im Familienclan alles Produzierte, so entsteht mit der Möglichkeit der Produktion eines Mehrprodukts das Privateigentum, die private Aneignung von Dingen. Die gebauten Häuser, Lagerwerkzeuge, Waffen, die bebauten Felder etc. gehörten nicht mehr dem gesamten Clan, sondern dem, der darin wohnte und darauf arbeitete. Die Gesellschaft beginnt, sich in Klassen zu scheiden; es entsteht die erste Klassengesellschaft, in der die eine Klasse durch die andere ausgebeutet und unterdrückt wird.

Mit dem Aufkommen des Privateigentums beginnt auch die private Vererbung des persönlichen Besitzes über den Mann, der eine tendenziell wichtiger werdende Rolle in der Gesellschaft einnahm; er war nicht mehr nur Jäger, son-



dern wurde durch die landwirtschaftliche Betätigung Hauptnährer der Familie und Stammesoberhaupt. Um aber feststellen zu können, wer die eigenen Kinder sind, musste gewährleistet werden, dass die Frau nur noch Kinder mit einem Mann hat. Die Ehe als Instrument zur Kontrolle der Frau und der eindeutigen Zuordnung der Kinder tritt in Erscheinung. Der Übergang vom Matriarchat, also der mutterrechtlichen Ordnung, zum Patriarchat, also der nach Männern organisierten Gesellschaft, bedeutet den Anfang der jahrtausendelangen Unterdrückung der Frau.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ging die Produktion immer mehr in Richtung kapitalistische Großproduktion. Es entstanden Bourgeoisie und Proletariat. In der Industrie wurden die meisten Dinge, die die Frau vormals individuell hergestellt hatte, schneller und billiger produziert. Ihre produktive Tätigkeit im Haus wurde überflüssig und die Hausarbeit auf die Reproduktionsarbeit „beschränkt“. Die schlechte Bezahlung des Mannes und die Mehrausgaben, die die Familie durch den Wegfall der hauseigenen Produktion tätigte, erforderte die Frauen- und Kinderarbeit.

Die Situation der proletarischen Frau im Kapitalismus sieht also folgendermaßen aus: sie ist gezwungen, für Lohn zu arbeiten, da der Lohn ihres Mannes nicht ausreicht, um sie und ihre Familie zu ernähren. Gleichzeitig wurden gesellschaftliche Normen, die die Hausarbeit und Kindererziehung als „natürliche Rolle der Frau“ betrachtete, nicht angerührt, sodass sie zusätzlich zur Lohnarbeit auch noch die komplette Hausarbeit erledigen musste. Sie war also nicht nur unterdrückt und ausgebeutet durch den Kapitalisten, sondern auch durch die Reproduktion, die allein auf ihren Schultern lastete.

Deshalb redet man auch von einer doppelten Ausbeutung der Frau im Kapitalismus.

Mit der Industrialisierung und einem dadurch bedingten schnellen Zuzug in die Städte wurde die Situation für die proletarische Familie fast unerträglich. Die bis dahin normale Großfamilie konnte von den Eltern weder materiell noch emotional adäquat versorgt werden – Verwahrlosung, Suchtabhängigkeit und physische und psychische Krankheiten waren keine Seltenheit. Die Rolle der Frau wiegt hier besonders schwer, da sie sich verantwortlich sah und verantwortlich gemacht wurde für den Zusammenhalt der Familie.

DIE BEFREIUNG DER FRAU IST ERST IM SOZIALISMUS MÖGLICH!

Die Frauenarbeit wurde viel schlechter bezahlt, und somit als Lohndrucker für die männlichen Arbeiter genutzt. Das Resultat in der frühen, unerfahrenen Arbeiterbewegung war, dass die Arbeiter oftmals statt einem angemessenen Lohn und Arbeiterschutz ein Verbot der Frauenarbeit forderten. Erst als der Sozialist August Bebel mit seinem Werk „Die Frau und der Sozialismus“ die Lage der proletarischen Frau im Kapitalismus korrekt analysierte und politische Schlussfolgerungen daraus zog, konnte ein Kampf innerhalb der Arbeiterbewegung

LESE-TIPP




GIACONDA BELLI
Bewohnte Frau
Roman

für die Einbeziehung der Frau in den Klassenkampf beginnen. Clara Zetkin, eine der bedeutendsten Führerinnen der proletarischen und kommunistischen Frauenbewegung des frühen 20. Jahrhunderts, griff die Positionen der frühen Arbeiterbewegung an: „Diejenigen, welche auf ihr Banner die Befreiung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, geschrieben haben, dürfen nicht eine Hälfte des Menschengeschlechtes durch wirtschaftliche Abhängigkeit zu politischer und sozialer Sklaverei verurteilen. Wie der Arbeiter vom Kapitalisten unterjocht wird, so die Frau vom Manne; und sie wird unterjocht bleiben, solange sie nicht wirtschaftlich unabhängig dasteht. Die unerlässliche Bedingung für diese wirt-



schaftliche Unabhängigkeit ist die Arbeit.“

Bebel und Zetkin analysierten, dass die Befreiung der Frau nicht in einer Klassengesellschaft durchgesetzt werden kann, da die Ursache ihrer Unterdrückung die Existenz des Privateigentums ist. „Eine volle und ganze Lösung der Frauenfrage – worunter ich verstehe, dass sie dem Manne gegenüber nicht nur von Gesetzes wegen gleichsteht, sondern auch ökonomisch frei und unabhängig von ihm und in geistiger Ausbildung ihm möglichst ebenbürtig sei – ist unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Einrichtungen ebenso unmöglich wie die Lösung der Arbeiterfrage.“ (August Bebel, „Die Frau und der Sozialismus“). Erst wenn das Privateigentum durch eine revolutionäre Umwälzung der gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse abgeschafft, und die Gesellschaft nicht mehr in Klassen gespalten ist, kann die Frau „zum vollen Menschen werden“ (Zetkin) und sich von ihrer Unterdrückung befreien. Notwendige Voraussetzung für die Befreiung der Frau ist, dass sie am gesellschaftlichen Produktionsprozess beteiligt ist, dass die Reproduktionsarbeit nicht mehr „Frauensache“, sondern gesellschaftliche Arbeit ist, und dass sie an allen sozialen und politischen Prozessen beteiligt ist. Erst im Sozialismus kann die Gesellschaft die Produktion und gesellschaftliche Reproduktion so planen, dass die Befreiung der Frau ermöglicht wird. Nichtsdestotrotz propagierte Clara Zetkin vehement eine proletarische und kommunistische



*„Diejenigen, welche auf ihr Banner die Befreiung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, geschrieben haben, dürfen nicht eine Hälfte des Menschengeschlechtes durch wirtschaftliche Abhängigkeit zu politischer und sozialer Sklaverei verurteilen.“
(Clara Zetkin)*



Frauenarbeit, die die Befreiung der Frau bereits im Kapitalismus auf die Tagesordnung setzt und nicht auf die Zeit „nach der Revolution“ verschiebt. Sie wies den Zusammenhang von Befreiung der Frau und Befreiung der ausgebeuteten und unterdrückten Klassen nach. Oder, um es mit den Worten der russischen Kommunistin und Frauenkämpferin Alexandra Kollontai zu formulieren: „Ohne Sozialismus keine Befreiung der Frau – ohne Befreiung der Frau kein Sozialismus!“

Wir dürfen trotz, oder gerade wegen der Verbesserungen der Lage der Frau in den letzten 100 Jahren nicht die Hände in den Schoß legen und uns auf den Errungenschaften der Kämpfe unserer Mütter und Großmütter ausruhen. Ohne einen beharrlichen Kampf wird sich an der grundsätzlichen Lage der Frau nichts ändern, das haben unsere Vordenkerinnen und Vordenker nachgewiesen. Unsere Aufgabe ist es, die fortschrittliche Frauenarbeit im Sinne Clara Zetkins aufzunehmen, die ausgebeuteten und unterdrückten Frauen zu organisieren, und den täglichen Frauenkampf mit der revolutionären Perspektive zu verbinden.

Nur durch die Erkämpfung des Sozialismus können sich die Frauen von ihren Ketten befreien. Eine Voraussetzung dafür ist jedoch ihr massenhafter Einbezug in den Kampf für den Sozialismus, in dem sie bereits ihre Stärke sehen, und den Kampf für ihre Befreiung bereits heute aufnehmen. Deshalb muss die Arbeit unter den arbeitenden, werktätigen und lernenden Frauen ein wesentlicher Bestandteil unserer Politik sein. Die Frauenfrage muss als Bestandteil der sozialen Frage verstanden werden. Das heißt für eine kämpferische Frauenbewegung, dass sie nicht als Arbeit „von Frauen für Frauen“ verstanden werden darf, sondern dass die Frauenfrage ein Bestandteil jeglicher fortschrittlicher Politik sein muss, und Männer in den Kampf um die Befreiung der Frau mit einbezogen werden müssen.



*„Ohne Sozialismus keine Befreiung der Frau – ohne Befreiung der Frau kein Sozialismus!“
(Alexandra Kollontai)*



ROTE ★ AKTION

★ WWW.ROTE-AKTION.ORG
★ FACEBOOK.COM/ROTEAKTION